

## Ein Herbsttag.

Von *Conr. Staeheli*.

Immer wieder zieht es den Menschen, besonders den Naturfreund, oft drangvoll, fast unwiderstehlich hinaus in Gottes freie Natur. Es sind ihrer viele, die noch einen frohen, lebendigen Sinn hiefür bewahrt haben. Wie verschieden sind doch die persönlichen Zuneigungen zu den erhabenen Werken des Schöpfers, die so unendlich mannigfaltig sind und bleiben! Möchten Eltern und Lehrer bei unserer Jugend Sinn und Verständnis wecken und fördern für das wechselvolle Geschehen draussen in der Natur, das die Menschheit schon seit jeher beschäftigte. Dem Kulturmenschen ist manches abhanden gekommen, seit er feste Wohnung bezogen hat. Viele sind gezwungen, in Ausübung des Berufes oder anderweitiger Betätigung einen grossen Teil ihres Lebens in Gebäuden zu verbringen. Glücklich diejenigen, die neben Mühen und Sorgen des Alltags noch Zeit finden, etwa einen Gang zu machen ins Freie. Ist es doch etwas Schönes, das Beobachten und Belauschen der Natur.

Jede Jahreszeit hat ihre Besonderheiten in bezug auf Vegetation, Tierleben usw. Am 7. Oktober 1944 besuchte ich wieder einmal ein Gebiet, das zufolge manch interessanter Beobachtung in den letzten zehn Jahren mich neben intensivem Studium der Ornithologie im Glarnerland immer wieder beschäftigte. Es ist die Linthebene zwischen Benken gegen den Linthkanal zu bis nach Schmerikon. Manchen Leuten ist die Gegend nicht unbekannt, besonders auch denen, die als Teilnehmer an Exkursionen Einblick erhielten in die begonnenen grossen Meliorationsarbeiten. Vieles hat sich daselbst im Landschaftsbild verändert. Durch die Entwässerungen grosser Riedflächen nordwestlich den Kulturwiesen von Benken sind nun Mais- und Kartoffeläcker sowie Getreidefelder anstelle der Streuwiesen entstanden, und die diesjährigen Erträge sind beachtenswert. Die Umstellung blieb selbstverständlich für die Vogelwelt nicht ohne Einwirkung. Die Riedstücke, die früher im Frühjahr jeweils künstlich bewässert wurden, waren die Rastplätze durchziehender Uferschnepfen, Bekassinen, Kampfläufer- und Kiebitzflüge.

Viele Vogelarten haben ihr Brutgebiet bereits im August oder September verlassen und sind auf der Reise nach den Winteraufenthaltsorten am Mittelmeer, oder teils gar noch weiter südlich irgendwo in Afrika. Die klangvollen Lieder der meisten befiederten Sänger sind längst verhallt, und man vernimmt oft nur noch ihre Lockrufe. Die Streue ist mit Ausnahme einiger kleiner Parzellen an Stöcken, oder wie die Bauern sagen an Tristen, die in grosser Anzahl in der weiten Ebene stehen und der herbstlichen Landschaft einen besonderen eigenen Charakter verleihen. Da und dort lullerten vereinzelte der zurückgebliebenen erdfarbigten Feldlerchen, die sich gelegentlich einer Reisegesellschaft anschliessen werden. Am reichlich vorhandenen Unkrautsamen auf Brachäckern zeigen sich Feldsperlinge, Buchfinken, Grünfinken, Bachstelzen und ein Flüglein

von 16 Hänflingen. Noch waren mehrere Steinschmätzer anwesend, die sich mit Vorliebe auf Erdhügeln und Feldwegen aufhielten. Im Herbst ist das Federkleid dieses ausgesprochenen Alpenbewohners auch beim Männchen schlicht braun gefärbt, aber der weisse Bürzel und das schwarze Schwanzende lassen den etwas mehr als sperlingsgrossen Vogel sofort erkennen. In wellenförmigem Fluge zogen einige Wiesenpieper vorüber und lockten laut: «Ist ist ist». Grosse Aufregung bereitete den zahlreichen Kleinvögeln ein in das Ried einfliegendes Baumfätklein, auch Lerchenfalke genannt. Als sich der kleine Raubvogel auf einen Holzzaun niederliess und eine erbeutete Libelle kröpfte, warnten in weitem Umkreis ängstlich überall die Singvögel. Hoch in den Lüften kreisten ruhig gleich Segelfliegern drei Mäusebussarde und strichen später nach dem Zürichsee ab. Aus einem breiten Graben erhoben sich auf kurze Distanz zwei Bekassinen, die in raschem Zickzackfluge davonstoben. Diese Schnepfenart ist alljährlich als Brutvogel anzutreffen. Wir fanden z. B. am 30. April dieses Jahres ein schönes Gelege von vier Eiern im Kaltbrunnerriedteil. Eine Gesellschaft von zirka 60 Distelfinken, worunter viele Jungvögel, liess sich lebhaft unterhaltend in einem Streufeld nieder. Allerhand Sämereien bilden im Herbst die Hauptnahrung dieser munteren farbenprächtigen Vögel mit dem schönen Rot am Kopfe und dem grossen gelben Spiegel in den Flügeln. Auf einer Stange eines Streustockes ruhte ein etwa amselgrosser grauer Vogel, ein Raubwürger, der grösste der vier Arten und der einzige, der teilweise bei uns überwintert.

In der Nähe des Linthkanals befindet sich ein kleiner Teich, das sogenannte Linthseelein, das bald der Verlandung entgegengeht. Die Wasserfläche ist immer noch stark bedeckt mit Teichrosenblättern. Das übermannshohe Schilf mit den silbergrauen Samenbüscheln wogte leise im frischen Morgenwinde. Auf Carexstöcken am Ufer sonnten sich mehrere Ringelnattern, wovon ein besonders grosses schönes Prachtsexemplar. An den Rohrhalmern turnten einige Teichrohrsänger umher und zeigten sich mitunter einen Moment. Der Grossteil dieser kleinen unscheinbar graubraun befiederten Vögelchen hat das Brutgebiet hier verlassen. Durch wiederholtes Locken machten sich etliche Rohrhammern bemerkbar, von denen einzelne Vögel oft noch bis zum Schneefall verbleiben oder mitunter überwintern. Vom Abflussgraben, wenige Meter vom Seelein entfernt, flüchtete eine Wasserralle eiligst ins Versteck des Uferdickichts. Rallen sind überaus scheue Riedbewohner, und man muss Glück haben, einen solchen zu Gesicht zu bekommen.

Auch westwärts im erweiterten Reservat ist ein grosser Teil der Streue an Stöcken. Im ehemaligen, im Jahre 1916 geschaffenen zirka 2 ½ Hektar umfassenden Schutzgebiet, wird anscheinend nicht gemäht. Das vom Frühjahr an gestaute Wasser ist im August wie üblich abgelassen worden. Die grossen Bülden der geschorenen Riedgrasstöcke stehen nun nahezu auf trockenem Grund. Die verschiedenen noch anwesenden Wasservögel haben sich demzufolge an

den etwa einen Kilometer nordwestlich gelegenen Entensee begeben. Das bekannte Schutzgebiet, wo zur Sommerszeit ein reges Leben herrschte, ist nun wie ausgestorben. Die Lachmövengesellschaft von einigen hundert Paaren und einer Menge Jungvögel hat das Brutgebiet gegen Ende Juli restlos verlassen. Nach einem kurzen Aufenthalt am nahen Zürichsee begeben sich diese Vögel auf die Wanderschaft, und einen Monat später verweilen sie bereits in grosser Zahl am Mittelmeer. Viele beringte Möven, die daselbst erlegt wurden, haben uns im Laufe der letzten zehn Jahre reichlich über das Reiseziel Aufschluss gebracht. Der breite Graben, der das einzigartige Vogelreservat durchquert, führt zurzeit nur noch wenig Wasser, das fast stagnierend ist. Vorne in einem grösseren Tümpel suchte sich ein Weibchen der etwa taubengrossen Krickente im Schlamme Nahrung. Wohl um die tausend Ellritzen, kleine Fischlein von drei bis vier Zentimeter Grösse sowie einige Frösche hatten sich hier angesammelt und genossen gerne diesen milden sonnenreichen Herbsttag. Von einer Stange flog bei meinem Näherkommen auf erhebliche Distanz ein Raubvogel von der Grösse eines Bussarden weg. Es war eine Kornweihe, ein braunes Weibchen mit deutlich sichtbarem weissem Bürzelfleck, das sichere Kennzeichen dieser Art. Auf der Durchreise im Herbst gelangen solche Vögel öfters in der Linthebene zur Beobachtung, seltener Wiesen- und Steppenweihe und im Frühjahr die Rohrweihe.

Der Wasserstand des etwa  $1\frac{1}{2}$  Hektar grossen Ententeiches ist in letzter Zeit merklich zurückgegangen. Ein schöner, geschlossener hoher Schilfmantel umgibt diese ruhige Wasserfläche mit dem noch üppigen Labyrinth von olivgrünen Blättern und halbreifen Früchten von See- und Teichrosenpflanzen. Mitten in diesem Weiher befindet sich eine kleine Schlamminsel, der beliebte Aufenthaltsplatz verschiedener Wasservögel. Mehr als ein Dutzend Stockenten rasteten daselbst, teils mit in das Rückengefieder eingesteckten Köpfen. Die Erpel tragen bereits das schmucke Winterkleid mit dem prächtig grünschillernden Kopf, dem weissen Halsring, rostroter Brust und dem blauen, weiss umsäumten Spiegel der Flügel. Einige Moorenten und Krickentchen, zwei Bekassinen und zwei Stück der etwa drosselgrossen Waldwasserläufer, auch Punktierter Wasserläufer genannt, leisteten Gesellschaft. Diese wurden erst beobachtet, als sie unter lauten «dlüh-dlüh»-Rufen davonflogen. Da und dort paddelten ganz gemächlich einige Blässhühner zwischen dem Blattwerk umher, und die nur etwa faustgrossen Zwergtaucher verrieten durch wiederholtes Trillern ihre Anwesenheit. In der Nähe des Schilfwaldes befanden sich drei grünfüssige Teichhühner, die sowohl hier wie auch im Schutzgebiet seit Jahren heimisch sind und Junge grossziehen. Lockend durchschlüpfen mehrere Teichrohrsänger auch da das halbdürre Röhricht und Rohrammern trieben sich neckend herum. Als recht späte Durchzügler zeigten sich noch daselbst zwei Schilfrohrsänger. Im Gegensatz zu ersterer Art brüten diese nicht bei uns. Man kennt diese viel heller befiederten Vögelchen sehr

gut am gelblichweissen Augenbrauenstreif und dunkelbraunen Oberkopf. Niederfliegend über dem Seelein tummelten sich zahlreiche Rauchschnalben beim Mückenfang. Ausnahmsweise waren diesmal keine Fischreiher anwesend. Ueberall im weiten Gebiet waren Bauern an der Arbeit, die Streue zu mähen und zum Teil mit Fuhrwerken wegzuführen. Die ständige Beunruhigung passte wohl den misstrauisch veranlagten Reihern nicht, und so werden sie den Teich vermutlich am frühen Morgen oder abends aufsuchen. Frösche, junge Ringelnattern, Käfer, Ellritzen und Wasserinsekten bilden fast ausschließlich die Hauptnahrung der hier vorkommenden Langbeiner. Ihre Horste befinden sich auf höchsten Tannen des Unteren Buchberges. Wir haben schon wiederholt beobachten können, wie geschickt diese schlanken Stelzvögel im Ried und seiner Umgebung dem Mäusefang obliegen und solche Beute den Jungen zutragen. Wieviel Freude bereiten unsern Exkursionsteilnehmern jedesmal diese Graureiher, die sicherlich in der Gegend dem Fischfang kaum nennenswerten Schaden stiften. Möge dem Fischreiher, wo er es verdient, der Schutz zuteil werden, wie es sich gebührt. Mit lauten «zippzipp»-Rufen überflogen wiederholt einzelne Singdrosseln die Gegend. Auf der Spitze eines Weidenbusches musizierte fröhlich als Spötter verschiedener Vogelgesänge ein Raubwürger, dass man sich nur wundern musste, wo er dies alles gelernt hatte. Rabenkrähen spazierten einzeln oder in kleinen Trupps auf den Riedflächen umher. Im Herbst können sie hier kein Unheil stiften, wohl aber zur Brutzeit durch Auffressen der Gelege der Bodenbrüter, von Brachvogel, Kiebitz, Bekassine, Sumpfhühnern und Enten. Unter den Trupps westwärts ziehender Buchfinken befanden sich auch einige laut quäkende Bergfinken. Aus dem fennoskandinavischen Norden kommend erscheinen bei uns die ersten durchreisenden Vögel Anfang Oktober. Ab Mitte des Monats sind Flüge bis zu 30 Stück keine Seltenheit. Auf dem Gipfel einer kleinen Rottanne spähte ein Turmfalke nach Beute. Feldmäuse, Käfer, Heuschrecken sind das Futter dieser rostbraunbefiederten etwa 35 Zentimeter grossen Vögel. Leider werden diese der Landwirtschaft sehr nützlichen Falken oft als Sperber angesehen und demzufolge etwa abgeschossen. Eine besondere Ueberraschung bereiteten mir sechs Rebhühner, die ich erstmals hier aufstöberte. Sie befanden sich auf einem Brachfeld an der westlichen Peripherie des Riedes. Diese Feldhühner wurden mitunter auch schon von andern Ornithologen in der Linthebene beobachtet.

Auf dem alten Turm zu Grynau sang noch laut und fleissig ein Hausrotschwanz-Männchen. Ein Paar Elstern, gut kenntlich am glänzenden Schwarz und reinen Weiss des Gefieders und an dem auffallend langen Schwanz zogen mit «schack-schak»-Rufen und raschen Flügelschlägen über Feld. Auf Eschen, Pappeln, Birken und Weidenbäumen auf dem Damm des Linthkanals zeigten sich Kohl-, Sumpf- und Blaumeisen, Gartenbaumläufer, Grünfinken, Kleiber, Goldammer, mehrere Weidenlaubsänger sowie ein grosser Buntspecht. Im

schönen Mischwald des Untern Buchberges lockten zahlreiche Tannen- und Haubenmeisen, Goldhähnchen, Amseln, Rotkehlchen, Gimpel, Schwanzmeisen und Zaunkönig. Singend liessen sich etwa ein Dutzend Erlenzeisige auf einer Birke nieder. Die verschiedenen Stimmen all dieser Kleinvögel wurden öfters übertönt vom Lärm einiger Eichelhäher. Ein Trupp von acht Ringeltauben flog hinaus auf die Felder. Noch blühten am sonnigen Rain des Linthdammes reichlich Herbstzeitlosen. Mehrere farbenprächtige Schmetterlinge: z. B. Admiral, Kaisermantel, Orangeroter Heufalter, einzelne Zitronenfalter und zahlreiche Weisslinge tanzten vorüber und setzten sich mitunter, um kurze Zeit auszuruhen. Auf einer Wiese in der Nähe einer weidenden Viehherde suchten sich zehn Kiebitze Nahrung. Trupps solcher Regenpfeifer gelangen in der Gegend jeden Herbst zur Beobachtung. Erfreulicherweise brüten seit einigen Jahren wieder einige Paare im Kaltbrunnerried.

Am Ufer des Linthkanals jagten mehrere Bachstelzen und Gebirgsstelzen Insekten nach. Fleissig musizierte auf einem Stein eine Wasseramsel. Mehrmals überquerten einige Flussuferläufer das Wasser. Man kennt diese etwas mehr als lerschengrossen Vögel im Fluge sehr gut an der sichelförmigen Flügelstellung und den hell erklingenden «hididid»-Rufen. Ein prachtvoll grünblau und rostrot befiederter Eisvogel schoss eilig seewärts. Solche «Einsiedler» haben wir schon öfters und zu verschiedenen Jahreszeiten hier angetroffen, bis anhin jedoch noch nie Jungvögel gefunden.

In der stillen Bucht an der Mündung ruderten friedlich zahlreiche Blässhühner umher, und ein stattliches Paar Höckerschwäne gründelte. Vorsichtig in der Nähe des Schilfes zeigte sich ein Weibchen eines Haubentauchers mit drei Jungen. Ständig liessen die halberwachsenen Kleinen ein lebhaftes Pfeifen hören. Ein Fischreiher zog mit weitausholenden Flügelschlägen hinüber nach dem abgelegenen Winkel der Bätzimatt. Ich habe ihn hier erwartet. Einige Lachmöven und mehrere Rauchschwalben strichen hin und her. Vereinzelte Wasserpieper wechselten lockend von einem Ufer zum andern und ein Flüglein Distelfinken suchte sich einen zusagenden Futterplatz. Auf einer freistehenden hohen Pappel lärmten etwa fünfzig Staren. Bei ihrem Wegfliegen zeigte sich, dass unter diesen Durchzüglern sich ein Vogel befand, dessen Schwung- und teils auch die Steuerfedern ganz weiss gefärbt waren. Es handelt sich somit um einen Teilalbino. Auf Riedwiesen gegen Schmerikon zu hielt sich ein grosser Schwarm Staren auf in Gesellschaft von 26 Rabenkrähen. Am Stamm eines Obstbaumes kletterte ein rufender Grünspecht empor.

An der Aabachmündung ruhten an kiesiger Stelle am Wasserrand nahe beisammen ein Trupp von 18 Lachmöven. Im Winterkleid haben die alten Vögel weisse Köpfe und die diesjährigen Tiere stark braunweiss meliertes Gefieder. Sechs Fischreiher hatten mein Kommen bemerkt, flogen nacheinander auf und verzogen sich hinüber zur Linthmündung. Ob es noch Brutvögel dieser Gegend sind

oder rastende Durchzügler? Wir wissen es nicht genau. Seit einigen Jahren gelangen stets im Herbst und mitunter bis Jahresende immer wieder auf den Horstbäumen des Untern Buchberges Reiher zur Beobachtung, so dass man vermutet, dass es hiesige Vögel sind. Un-auffällig und unscheinbar im Federkleid zeigte sich neben zwei Flussuferläufern ein etwa spatzengrosser Flussregenpfeifer mit dem eindeutigen Merkmal des weissen Halsringes, und ein Flüglein wegziehender Alpenstrandläufer. Mit schrillum Pfiff jagte ein Eisvogel vorüber, vielleicht dasselbe Exemplar, das bereits an der Linthmündung überrascht wurde.

Noch ist erst ein kleiner Trupp von zirka 30 Blässhühnern in der Bucht des Schutzgebietes von Schmerikon zu sehen. Die vielen Durchzügler und Wintergäste, die aus Deutschland und weiter nordwärts herkommen, treffen erst gegen Ende Monat ein, ebenso die verschiedenen Entenarten. Seit einigen Jahren verweilen auch über den Sommer einige von den schwarz und weiss befiederten Reiherenten hier, doch konnte ihr Brüten an diesem Seeabschnitt noch nicht nachgewiesen werden. Neben diesen Reiherenten, die gute Taucher sind, zeigten sich ebenfalls einige Tafelenten, die Erpel mit schön braunrotem Kopf und Hals, schwarzer Brust und zart in Weiss und Grau abgeschattiertem Rumpf, die zu den Schwimmenten gehören und z. B. am Bodensee um diese Zeit schon in Gesellschaft von hundert und mehr Stück anwesend sind.

Am Nachmittag dieses schönen Herbsttages wurde anschliessend noch die Stadt Rapperswil besucht. Für den Ornithologen ist diese Gegend insofern interessant, als schon eine Reihe von Jahren im See draussen sich Kormorane aufhalten. Es sind das fast schwarze Wasservögel, die etwa die Grösse einer Gans haben und ausschliesslich von Fischen leben. Während früher diese Scharben nur über die kalte Jahreszeit am Zürichsee — wie auch an andern Schweizerseen — verweilten, sind sie nun bereits im Sommer 1943 hier angetroffen worden. Es dürfte sich wohl um jüngere Tiere handeln, die noch nicht zur Fortpflanzung schritten. Heute ruhten auf den beiden Schifffahrtszeichen im See draussen sechs Kormorane, und ein weiterer Vogel kam eben niederfliegend seeaufwärtsziehend hinzu und liess sich nach einigem Kreisen in der Nähe auf das Wasser nieder. Erfreulicherweise besitzen wir von den diesjährigen Sommermonaten weitere Beobachtungsnotizen.

Auf einem Stein am Ufer beim Bildhüsli lauerte ein Eisvogel auf Beute. Im hohen Rohrwald rechts vom Strandweg nach Busskirch herrschte noch reger Betrieb von Schilfbewohnern. Nebst Teichrohrsänger und Rohrammer gelangten noch zwei Rohrdrosseln zur Beobachtung. An leuchtend roten Beeren vom Schneeball in einer schönen Grünhecke naschten zehn Singdrosseln, und mehrere Weidenlaubsänger liessen ihren bekannten Ruf «zilpzalp» fleissig hören. Bald werden sich auch diese kleinen olivgrünen Zwerge unserer Ornis sowie der auf einer Birke noch so fröhlich klirrende Girlitz verabschieden, um die kommenden fünf Monate in einer wärmeren Ge-

gend irgendwo im Süden zu verbringen. Wiederholt zogen von Ost nach West Trupps lockender Buchfinken, Pieper, Bachstelzen, Feldlerchen, Grünfinken, Schwalben, Ringeltauben und ein Wanderfalke vorüber, alle vom starken Zugtrieb erfasst.

Gegen Abend erschienen immer zahlreicher und in mächtigen Schwärmen auf Bäumen am Ufer die Staren, wo sie sich lebhaft unterhielten. Bei der Dämmerung flogen sie dann in die nahen Schilfbestände ein, woselbst die Vögel beisammen diese Nacht verbringen. Wo werden sie anderntags schon rasten? Wieviele Kilometer werden sie ihrem Ziele näher sein? Wie weit treibt der Wandertrieb die verschiedenen Vogelarten? Wie steht es mit dem Orientierungssinn? Welches ist die Wanderroute? Unzählige Fragen drängen sich dem Beobachter immer wieder auf! Rätselhaft wird uns noch manches sein und bleiben über den Vogelzug.

Wir wünschen all den lieben befiederten Sängern gute Reise und hoffen, dass bis zu ihrer Rückkehr die entzweiten Völker einander die Hand gereicht haben zu einem baldigen gerechten Frieden.

(Eingegangen: 17. Februar 45.)

## Kleinere Mitteilungen.

*Schützt die Adler, bevor es zu spät ist.*

Im vergangenen Jahr wurden bei Ilanz und Arosa je ein prächtiger Steinadler abgeschossen. Alle Zeitungen berichteten davon und veröffentlichten teils Bilder. Nicht selten wurde dem Schützen Anerkennung gezollt und seine Heldentat beglückwünscht.

Wahrlich ein trauriges Omen: Schänder unserer Heimatnatur werden in der Presse gerühmt, statt dass sie als eigentliche Landesverräter, Frevler an unserem Nationalbesitz, verurteilt und gebrandmarkt werden.

Im Kanton Graubünden werden noch jedes Jahr einige Steinadler zur Strecke gebracht. Es ist kaum zu glauben, dass ein Bergkanton, der hauptsächlich vom Touristenverkehr lebt, sich wissentlich seiner Naturschönheiten berauben lässt. Ist man sich in Fry Rätien nicht im klaren, was die Fremden dort hinauf in die Ferien lockt? Weiss dieser Kanton nicht, dass er ein Heimatmuseum ist, dass man aber ein Museum nicht mehr besucht, wenn seine Schaustücke nicht mehr vorhanden sind?

Ornithologen, Naturschützer! Sollten dieses Jahr wieder Adlerabschüsse ruchbar werden, so ist unsere Zeit gekommen. Dann greift ein jeder zur Feder, dann muss es richtig rauschen im schweizerischen Blätterwald. In jede Zeitung, in jedes Blatt gehört dann ein Artikel, worin wir, trotz allem ruhig und sachlich, unseren Standpunkt vertreten.

Jeder mache mit, wir zählen auf Euch. Bereitet Euch jetzt schon vor. Stemmlers Mahnruf: «Schützt die Adler, bevor es zu spät ist», sei unsere Devise.

*Hans Minder, Schaffhausen.*